

An Bachmattstrasse kehrt Leben ein

Windisch Die Stiftung Faro hat die ehemaligen Räumlichkeiten der Brugg Kabel AG feierlich eingeweiht

VON JANINE MÜLLER

Die gelben und blauen Ballone tanzen im Wind. Im Festzelt gibts Apfelmost frisch ab Presse und Häppchen für den kleinen Hunger zwischendurch. Menschen in Rollstühlen kommen vorbei, aber auch Familienangehörige, Mitarbeitende, Klienten, Anwohner und Politiker. Sie alle kommen zum Festen. Denn die Stiftung Faro ist in Feierlaune. Dazu hat sie allen Grund.

Im Juni hat die Stiftung - sie betreut erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung oder psychischen Beeinträchtigung, insbesondere auch Menschen mit stark herausforderndem Verhalten - die neuen Räume an der Bachmattstrasse 12 in Windisch bezogen. Gestern Nachmittag wurden diese der Öffentlichkeit präsentiert.

Ein Meilenstein für die Stiftung

Die Einweihung ist ein Meilenstein für die Stiftung Faro. Die Umsetzung des Grossprojekts begann im Winter 2015. Damals waren Werkstätten und Verwaltung der Stiftung Faro noch auf dem Areal Königsfelden stationiert. Wegen Eigenbedarfs der Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) musste für diese Räumlichkeiten Ersatz gesucht werden. Fündig wurde man in unmittelbarer Nähe des bisherigen Standorts bei der Brugg Kabel AG.

Schon auf der ersten Führung darf Geschäftsführer Dani Hohler rund 70 Interessierte durch die zwei Gebäude führen, in denen früher die Kabelwerke Brugg untergebracht waren. Das Interesse ist gross. «Es ist sogar ein Mann vorbeigekommen, der früher hier gearbeitet hat und schauen wollte, wie es jetzt aussieht», sagt Dani Hohler.

Auf der Führung wird rasch klar, dass hier zwar einiges umgebaut werden muss-



Die neue Kantine - absichtlich im Industriestil beibehalten - ist für die Stiftung Faro ein grosser Pluspunkt.

JAM

«Wir haben jetzt einen Ort, wo sich alle treffen können.»

Dani Hohler
Geschäftsführer Stiftung Faro

te, von Luxus allerdings ist nicht die Rede. Bestes Beispiel dafür: Der Ruheraum für die Klienten, der neben den Werkstätten untergebracht ist. Im Raum stehen ein paar blaue, aufklappbare Pritschen, mit Stellwänden voneinander abgetrennt.

In den ehemaligen Fabrikhallen der Kabelwerke hat die Stiftung auf rund 2000

Quadratmetern Fläche mehrere Werkstätten und Ateliers untergebracht. Die Zugänge zu den Gebäuden und sanitären Einrichtungen sind rollstuhlgängig.

Obwohl jetzt eine soziale Institution in die Fabrikräume eingezogen ist, sind die Kabelwerke dennoch überall noch präsent. Beispielsweise in der neuen Kantine,

die den Mitarbeitenden der Stiftung Faro und der Brugg Kabel AG zur Verfügung steht. Diese ist ein grosser Pluspunkt für die Stiftung Faro, vor allem auch für die Mitarbeitenden. Der hohe Raum hat man absichtlich im Industriestil beibehalten. Holzstische und Bänke runden das Bild ab. Und oben auf der Galerie hat man sogar Kabelrollen aus Holz zu Tischen umfunktionierte. An den Wänden hängen Fotografien von den Kabelwerken - das jedenfalls könnte der Besucher meinen. Doch beim näheren Hinschauen erkennt man, dass es Platten sind, die für eine gute Akustik im Raum sorgen.

Es ist sozialer geworden

Die Kantine wird zum sozialen Dreh- und Angelpunkt werden. «Wir haben jetzt endlich einen Ort, wo sich alle treffen können», sagt Geschäftsführer Dani Hohler. Zudem habe es hier genug Platz, um die ganze Belegschaft zu versammeln, um beispielsweise Personalinformationen abzuhalten.

Der grösste Vorteil aber, so Dani Hohler, sei, dass jetzt alle Werkstätten, Ateliers und Büros an einem Ort sind. «Wir sind jetzt ein richtiger Betrieb», sagt Hohler. Der Kontakt untereinander ist grösser. «Es ist alles sozialer geworden», hält Hohler fest. Die Klienten haben besseren Kontakt. Zudem entfallen die langen Wege.

In der Zwischenzeit hätten sich die Mitarbeitenden und die Klienten gut eingelebt, sagt Dani Hohler. Besonders freut ihn, dass die Rückmeldungen der Klienten zu den Räumen derart positiv sind. «Während die Mitarbeitenden eher das sehen, was noch nicht so gut funktioniert, freuen sich die Klienten über all das Neue.»

Mehr Fotos vom Rundgang durch die Räume finden Sie auf www.aargauerzeitung.ch

Knapp Mehrheit akzeptiert Tiefenlager

Villigen An der Regionalkonferenz Jura Ost wurde eine zweiteilige Studie zum Tiefenlager präsentiert. Diese förderte die eine oder andere Überraschung zutage.

VON LOUIS PROBST

Der Gemeindeammann einer Kerngemeinde im Perimeter von Jura Ost zeigte sich erschüttert: «Rund 30 Prozent der Befragten haben übers Ganze gesehen keine Meinung zum Thema. Das ist für mich die Hauptüberraschung der Studie.» Sein Gemeinderatskollege aus dem Nachbardorf meinte: «Für mich liegt die Überraschung weniger darin, dass so viele keine Meinung haben, sondern darin, dass jeder zehnte Befragte keine Ahnung von einem möglichen Tiefenlager in der Region hat.»

Für diese Überraschungen sorgte die zweiteilige Gesellschaftsstudie, die als erste Welle der repräsentativen Bevölkerungsbefragung in der Standortregion Jura Ost die Auswirkungen eines möglichen Tiefenlagers auf die Gesellschaft ermitteln soll. Am Donnerstagabend stand die Studie im Zentrum der Regionalkonferenz Jura Ost in Villigen.

«Im Sachplanverfahren steht die Sicherheit an oberster Stelle», erklärte Thomas Frei, der im Departement Bau, Verkehr, Umwelt des Kantons, das Dossier Tiefenlager betreut, zum Hintergrund der Studie. «Sogenannt weiche Faktoren dürfen für den Standortentscheid keine Rolle spielen. Es liegt aber im Interesse des Kantons, dass man sich auch diesen Fragen widmet. Ziel der Studie ist es, die Nachteile eines allfälligen Tiefenlagers für die Bevölkerung zu eruieren.» Die Studie soll die Basis für Massnahmen bilden, um Entwicklungen zu steuern. Es sei aber kein Ziel dieser Studie, Vergleiche unter den Standorten anzustellen.



«Weiche Faktoren dürfen für den Standortentscheid keine Rolle spielen.»

Thomas Frei Betreuer Dossier Tiefenlager



«Die Region Bözberg wird stark mit einem möglichen Tiefenlager assoziiert.»

Steffen de Sombre Institut für Demoskopie

Zentrales Anliegen der Studie sei die Ermittlung von Auswirkungen eines möglichen Tiefenlagers auf das gesellschaftliche Zusammenleben in der Region, betonte auch Steffen de Sombre vom Institut für Demoskopie Allensbach (D), das die Studie erarbeitet hat.

Die Studie basiert auf repräsentativen Befragungen bei jeweils gut 1000 Personen in der um einige schweizerische und deutsche Gemeinden erweiterten Standortregion Jura Ost sowie in

einer Referenzregion. Die Studie vermittelt damit sowohl eine Innen- als auch eine Aussensicht.

Im Studienergebnis zeigt sich beispielsweise, dass das Tiefenlager unter zehn Topthemen in der Gesamtregion mit 8 Prozent erst an siebter Stelle rangiert, dass es aber im inneren Kreis der Region mit 14 Prozent den ersten Platz einnimmt. Noch vor Themen wie Verkehrssituation oder Zuwanderung und Asylwesen.

STUDIE ZUM TIEFENLAGER

Am Ende bloss ein Datenfriedhof?

An der gruppenweise geführten Diskussion der Gesellschaftsstudie kam das Erstaunen über ein offensichtliches Informationsmanco aber auch über ein gewisses Desinteresse der Bevölkerung zum Ausdruck. Als «bedauernd» wurde das mangelnde Vertrauen in das Sachplanverfahren bezeichnet. Geäussert wurden aber auch Zweifel an der Sinnhaftigkeit der Studie und die Befürchtung, dass die Bevölkerungsumfragen in einem «Datenfriedhof» enden könnten. Auch grundsätzliche

Kritik wurde laut. «Die Studie zeigt ein falsches Bild», wurde vorgebracht. «Sie soll bloss einlullen.» Dem widersprachen Steffen de Sombre und Thomas Frei. «Es geht darum, proaktiv vorzugehen», betonte de Sombre. «Die Studie zeigt ja nicht, dass alles in Ordnung ist. Sie zeigt, dass Potenziale da sind, die eskalieren können.» Thomas Frei erklärte: «Es geht bei der Studie nicht darum, etwas zu verkaufen. Man will einfach wissen, was da ist und wo man reagieren muss. Es ist Aufgabe des Kantons, die Anliegen der Bevölkerung aufzunehmen.» (LP)

NACHRICHTEN

MÜLLIGEN Behördenarbeit soll effizienter werden

Als Resultat der durchgeführten Verwaltungsanalyse hat der Gemeinderat Mülligen an seiner Sitzung für sich beziehungsweise für die Arbeit in der Gemeindebehörde eine Geschäftsordnung mit Sitzungsreglement erlassen sowie ein Kompetenz- und Delegationsreglement erstellt. Mit der Zuweisung von Kompetenzen an einzelne Gemeinderatsmitglieder (Ressortchefs) beziehungsweise an die Verwaltung soll die Behördenarbeit nachhaltig effizienter werden. (AZ)

VILLNACHERN Hauptstrasse wird wegen Feuerwehr gesperrt

Die nächste Feuerwehrrübung am Montag, 26. September, findet aus Übungszwecken mit den Feuerwehren Schenkenbergtal und Thalheim statt. Die Strecke zwischen dem Restaurant Kastanienbaum und Gasthof Bären an der Hauptstrasse wird dafür an besagtem Tag von 19.30 bis 22 Uhr für jeglichen Verkehr (ausgenommen Postauto) komplett gesperrt. (AZ)

Einfluss auf Lebensmittel

Immerhin denkt, gemäss Studie, kaum jemand wegen eines möglichen Tiefenlagers über einen Wegzug aus der Region nach. Zu denken geben muss den Verantwortlichen für die Standortsuche das eher geringe Vertrauen in das Sachplanverfahren. Zweifel am Verfahren äusserten 48 Prozent. Nur 47 Prozent vertrauen darauf, dass das Verfahren fair und objektiv ist.

«Bei den Aussagen zur Aussensicht zeigt sich, dass die Region Bözberg ausgesprochen stark mit einem möglichen Tiefenlager assoziiert wird», stellte Steffen de Sombre fest. Für 8 Prozent wäre das Tiefenlager ein Grund gegen einen Umzug in die Region Bözberg. Interessant ist auch die Aussage, wonach 34 Prozent der Befragten einen potenziellen Einfluss eines Tiefenlagers auf den Kauf von Lebensmitteln aus der Region Bözberg sehen. 18 dieser 34 Prozent würden weniger häufig solche Lebensmittel kaufen und 15 Prozent würden gar ganz auf den Kauf verzichten.

Mit der Gesellschaftsstudie liegen Aussagen auf dem Tisch. Man scheint aber noch nicht recht zu wissen, was daraus werden soll. «Wir können nicht sagen, was in 30 Jahren sein wird», so Thomas Frei. Sicher ist, dass es eine zweite Befragungswelle geben wird.